

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Das Großherzogthum Baden in malerischen
Original-Ansichten seiner interessantesten Gegenden,
seiner merkwürdigsten Städte, Badeorte, Kirchen,
Burgen und sonstigen ausgezeichneten Baudenkmäler
alter ...**

Huhn, Eugen Hugo Theodor

Darmstadt, 1860

Pforzheim

[urn:nbn:de:bsz:31-376399](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-376399)



Stadt v. Pforzheim

P P O R Z H E I M

Druck & Verlag v. J. G. Lange in Darmstadt

Des. v. C. Krieger

Badische
Landesbibliothek

Pforzheim.

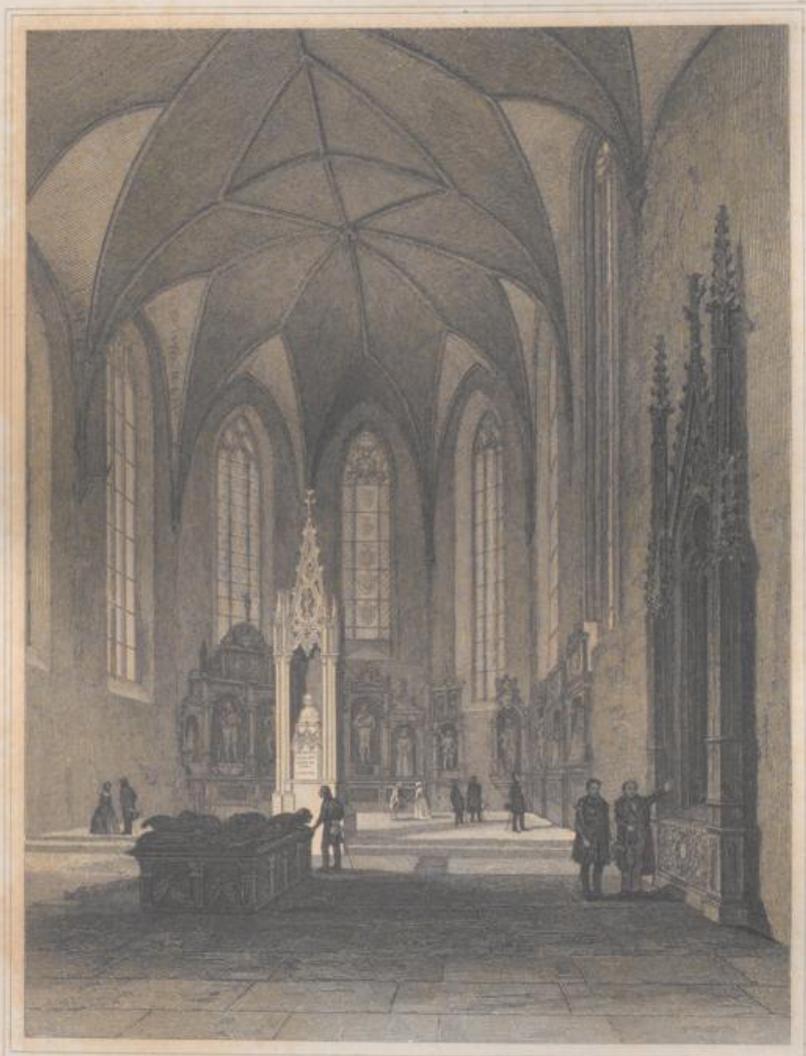
Am unteren Ende des Schwarzwaldes, wo er seinen östlichen Rücken in's Württembergische sendet, entspringen ihm 3 helle Gewässer, die Enz, Nagold und Würm sämmtliche durch dunkle und enge Thäler nordwärts rauschend und zahllose Mühlen und andere Wasserwerke in Bewegung setzend, auch nützlich zur Verflößung des Holzüberflusses. Ihr Lauf führt sie an Wildbald und Neuenbürg, Galw und Liebenzell und am Städtchen Weil vorüber und erst nach längerem Lauf betreten sie das Badische, um bei Pforzheim sich zu vereinigen und fortan als Enzfluß dem Neckar zuzueilen.

Von Karlsruhe zieht seit neuerer Zeit eine Eisenbahn über Durlach, Brödingen, Berghausen, Söllingen, Wilferdingen, Königsbach, Erffingen, Hspringen und Pforzheim. Die Fahrt durch das freundliche Thal ist sehr angenehm und interessant, namentlich von Wilferdingen an. Der Platz, auf welchem der Königsbacher Bahnhof steht, ist ganz dem gewaltigen Felsen abgewonnen, der über dem Niveau der Bahn 60—70 Fuß schroff in die Höhe steigt. In der Tiefe liegt der große Ort, der sich aus dem Schutt des gewaltigen Brandes (1860) zur Hälfte verjüngt erhoben hat, sanft ansteigend zu einer Anhöhe, welche von der Kirche mit dem Friedhofe beherrscht wird. Ein weiterer, fast noch anziehenderer Punkt ist Erffingen in prächtiger Lage. Hier befindet sich zugleich der erste Tunnel. Auch Hspringen und die andern Orte der Linie haben manches Anziehende. Kommt man dann auf dem Bahnhof in Pforzheim selbst an, so hat man eine wahrhaft prächtige Ueberschau über die Stadt mit ihrer zum Theil reizenden Umgegend. An Kunstbauten ist die Linie sehr reich. Dahin gehören die beiden Tunnel (die Durchfahrt durch den größeren dauert 2 Minuten), die großen Ausschüttungen mit gewaltigen Stützmauern u.

An freundliche Berge angelehnt, liegt die Stadt größtentheils auf dem linken Ufer der Nagold und den sich hier vereinigenden Straßen von Karlsruhe und Ettlingen nach Stuttgart, dem Einflusse der Nagold gegenüber, und ist von 3 Vorstädten umgeben. Westlich liegt die Brödingener Vorstadt, südlich über der Enz die Aue und östlich die Altstadt, welche durch Gärten von der eigentlichen Hauptstadt getrennt ist. Pforzheim ist nicht ganz eben;

der Schloßberg und das sogenannte Schloß erheben sich ziemlich bedeutend, während das Thälchen, die Kaugenbach und andere Theile ganz nieder liegen und daher auch Ueberschwemmungen leicht ausgesetzt sind. Die Stadt ist am meisten von Ost nach West ausgedehnt. Sie hat 26 Straßen, einen freundlichen Marktplatz von 120 Schritten Länge und 60 Schritten Breite und in etwa 900 Häusern und 1600 Familien leben 10,698 evangel., 2,609 kathol., 43 deutschkathol. und 170 israelitische Einwohner. Viele Häuser sind noch in alterthümlichem Styl erbaut, aber in dem 1789 abgebrannten Theile der Altenstädter Straße, sowie außerhalb der Stadt sind schöne, zum Theil großartige Wohngebäude und Landhäuser zu finden.

Der merkwürdige Bau der Stadt ist unstreitig die evangelische Schloßkirche, neben welcher es übrigens noch andere Kirchen gibt. Sie liegt auf dem zum Theil steilen Schloßberge und ist, seitdem im Jahre 1789 die Stadtkirche ein Raub der Flammen geworden ist, Hauptkirche. Sie ist sehr alt und jedenfalls vor 1267 erbaut, da sie eine Grabinschrift von diesem Jahre enthält. Der älteste Theil (Hauptportal und Thurm) ist im byzantinischen Stile aufgeführt, das Langhaus in gothischem. Ersterer mag im 10., das Schiff im 13. Jahrhundert erbaut worden sein. Markgraf Ernst machte sie zur Gruft des badischen Hauses und bis zum Jahre 1830 wurden auch alle Glieder der baden-durlach'schen Linie hier beigesetzt. Ursprünglich dem heiligen Michael geweiht und mit 21 Kapellaneien versehen, erhob sie Markgraf Karl I. im Jahre 1456 mit Genehmigung des Papstes Pius II. zur Stifts- und Kollegiatkirche und dotierte sie mit 12 Kanonikis und 12 Vikarien unter einem Dekane. Großherzog Leopold ließ 1832 das Innere der Kirche renoviren und im Jahre 1857 hat die Großh. Regierung an der nördlichen Außenseite eine sehr wichtige Restauration ausführen lassen, wodurch nun die ursprünglichen schönen Formen, welche bisher durch das verlängerte Dach des Langhauses bedeckt waren, wieder hervortreten und durch neue Steinhauerarbeiten ergänzt sind. Die Gruft befindet sich hinten im Chore, wo verschiedene Bildsäulen und Monumente badischer Markgrafen aufgestellt sind und der Kirche überhaupt eine für die badische Geschichte bedeutende Wichtigkeit verleihen. Besonders ist das Monument Karl Friedrichs (1833 gesetzt) und jenes auf die vierhundert bei Wimpfen gefallenen Pforzheimer (1834 errichtet) sehenswerth, auch ist zu erwähnen, daß sich hinter der Orgel einst die Bibliothek Neuchlin's befand, welche man mit der Hofbibliothek zu Karlsruhe vereinigt hat. — Die evangel. Altenstadt-Kirche, auch Martinskirche genannt, stammt gleichfalls aus früher Zeit und bestand schon zu Anfange des 14. Jahrhunderts. Die katholische Kirche ist ein Theil (Chor) der ehemaligen Klosterkirche



Grav. v. J. B. Schmitt

v. Schmittmeister del. et sculp.

DAS INTERIÖR DER KIRCHE S. ELISABETH IN ERFURT

Druck & Verlag v. G. Lange in Darmstadt



Badische
Landesbibliothek

der Franziskaner, welche bei Verbrennung der Stadt im Jahre 1689 stehen geblieben; der Altar ist das Ergebnis eines Kreuzervereins. Außerdem gab es in Pforzheim früher noch mehrere Kirchen und Kapellen, die größtentheils eingegangen sind, wie auch die 6 Manns- und 2 Frauenklöster die Zeiten der Reformation nicht überlebten. Von den übrigen Gebäuden ist nur noch des alten hohen Rathhauses und der verschiedenen Fabrikgebäude zu erwähnen. Seit 1852 führt eine in dem Stablisement der Gebrüder Bentzler gefertigte Gitterbrücke über die Enz nach der Vorstadt Aue.

Die günstige Lage Pforzheims veranlaßte schon frühe einen bedeutenden Handel mit Holz und anderen Artikeln und bald erhob sich auch die Gewerkschätigkeit auf eine solche Stufe, daß Pforzheim die erste Fabrikstadt des Landes genannt zu werden verdiente. Zuerst blühte der Holzhandel auf, wofür sich im Jahre 1745 ein Flogverein bildete, der zuerst bis nach Mannheim und Worms, seit 1810 aber direct bis Holland Handel treibt. Für die Flößer ist eine eigene Wittwen- und Waisenkasse errichtet. Vier Sägemühlen dienen gleichfalls zur Hebung der Flößerei. Handel und Industrie stehen in schönster Blüthe und namentlich hat die Bijouteriefabrikation, durch Großherzog Karl Friedrich veranlaßt, einen ganz großartigen Aufschwung genommen. Die Stockung der Geschäfte in Europa in den Jahren 1848 und 1849 veranlaßte nämlich einige Fabrikbesitzer, Reisende nach Amerika zu schicken, durch welche große Geschäftsverbindungen zu Stande kamen, die zahlreiche Bestellungen und die Errichtung vieler neuer Fabriken zur Folge hatten; bald ging der Absatz nach allen Welttheilen, während auch in Europa die Geschäfte wieder neues Leben erhielten. Da inzwischen Pforzheimer Goldfabrikanten sich in Nordamerika niederließen, so verminderten sich freilich die Verbindungen Pforzheims mit Nordamerika, doch gereichte dies mit Ausbruch der bald folgenden heillosen Geldkrisis Amerikas unserm Fabrikorte zum Glück. Etwa 120 größere und kleinere Fabrikanten betreiben gegenwärtig hier das Bijouteriegeschäft; manche haben sich aber auch auf einen einzigen Gegenstand, z. B. Ringe, Ketten etc. ausschließlich verlegt, wodurch eine erhöhte Gediegenheit der Arbeit erreicht ist. Aber auch andere, zum Theil großartige Fabriken Pforzheims ziehen die Aufmerksamkeit in hohem Maße auf sich. So das große Eisenwerk der Gebrüder Bentzler mit Eisenschmelz- und Hammerwerk, Eisengießerei, Maschinenbauwerkstätte und Leuchtgasfabrik; die Brücken bei Offenburg und Kehl stammen aus diesem Stablisement; die Eisengießerei von Schriekert; die mechanischen Werkstätten von Stahl, Mellinger, Lösch und Bühler; das mechanisch-physische Geschäft von Dechle, die Fabrikation chemisch-pharmaceutischer Apparate von Murrele; die chemischen Fabriken von

Benfiser, Greif, Reinau und Ungerer; die Neusilberfabrik von Maler; die Glasisfabrikation von Doman, Christmann, Haug und Schober; die Essigsfabrik von Bäuerle, Liqueurfabrik von Welfer; mehrere große Gerbereien u. Gewerbe, Ackerbau und Viehzucht werden bei all' dem nicht vernachlässigt, und es kann daher bei dem großen Umfange der Gemarkung der Stadt kaum ein guter Zustand des Gemeindehaushaltes fehlen; die jährlichen Einnahmen der Stadtkasse betragen gegen 100,000 fl., die Ausgaben etwa 96,000; der Vermögensstand beläuft sich auf etwa 650,000 fl., worauf etwa 150,000 fl. Schulden haften. Die Verkehrs-Anstalten der Stadt haben durch die Eisenbahnerichtung von hier nach Karlsruhe wichtige Verbesserung erhalten und der Bau der Eisenbahn von hier nach Mühlacker an die württembergische Staatsbahn ist begonnen. Es befindet sich eine Telegraphenstation hier; Post- und Privatombibus, Droschken u. sind in steter Bewegung.

Man findet hier zwei Buchdruckereien und eine Buchhandlung. In einer der ersteren erscheint täglich der „Pforzheimer Beobachter.“

Für den Unterricht der Jugend ist hinlänglich gesorgt; das Pädagogium, eine der ältesten Lehranstalten Deutschlands, zählt 40 bis 50 Schüler; die höhere Bürgerschule etwa 120—130, die Gewerbschule gegen 400. Seit 1849 ist eine höhere Töchterschule gegründet, welche etwa 120 Schülerinnen jährlich unterrichtet. Außerdem Privat institute, Industrieschule, Volksschulen, Waisenschule und Kleinkinderschulen.

Wichtiger für das gesammte Land sind hier noch zwei Anstalten zum Wohle der nothleidenden Menschheit: die Heil- und Pfliganstalt und das Taubstummeninstitut. Da, wo jetzt die Heil- und Pfliganstalt steht, kaufte im Jahre 1322 die Markgräfin Eugart, Gemahlin des Markgrafen Rudolfs des Weckers, den Platz und gründete ein Spital „elender armer Siechen.“ Im Verlaufe der Zeiten erlebten die äußeren und inneren Formen dieser Stiftung vielfache Veränderungen; Neubauten wurden oftmals nothwendig, und auch der Zweck ward mehrfach ein anderer. Waisen, Irren, Sieche, Taubstumme, polizeilich Verwahrte, Züchtlinge waren zu verschiedenen Zeiten die Bewohner dieses Hauses. Waisen, Züchtlinge, Taubstumme und zuletzt die polizeilich Verwahrten wurden nach einander aus dem Gebäude entfernt, und dies ist nummehr seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben, zweckentsprechend eingerichtet und durch Neubauten erweitert. Die Siechenanstalt erhielt nach Errichtung der Heil- und Pfliganstalt Illenau von dieser und aus allen Gegenden des Landes großen Zuwachs, indem alle Geistesstiechen nummehr nach Pforzheim gebracht werden müssen, und seit 1854 trägt die Anstalt den Namen „Heil- und Pfliganstalt.“ Die Zahl der Kranken

beträgt 400 und mehr; sie nimmt, wie jene in Illenau, immer mehr zu, so daß man soeben daran denkt, diese Anstalt von hier nach Freiburg (oder Rißlau) und die polizeiliche Verwahrungsanstalt wieder von Bruchsal hierher zu verlegen. Die Kranken sind nach dem Geschlechte in 2 Hauptgebäude, und jedes Geschlecht nach 5 Krankheitsklassen (ruhige, tobende Irren, Blödsinnige, Epileptische, äußerlich Kranke) getrennt. Die Taubstumm-Anstalt hat gegenwärtig etwa 80 Zöglinge beiderlei Geschlechts und erfreut sich stets guter Resultate. Sie wurde von dem ehemaligen Lyceumslehrer Math. König in Karlsruhe gegründet, später nach Pforzheim verlegt und 1826 zur Staatsanstalt erhoben. Gegen 300 Zöglinge erhielten seither ihre völlige Ausbildung.

Für gefellige Unterhaltung ist durch Vereine vielfach gesorgt und es herrscht überhaupt in der Stadt ein guter freier Ton und die hiesigen Bürger haben schon mehr als einmal gezeigt, daß sie treue Anhänglichkeit an das Fürstenthum und eine tüchtige freie Gesinnung wohl zu vereinigen wissen. Und sollte man auch diese Gesinnung einer Stadt mißdeuten können, die sich einer so schönen Vergangenheit zu erfreuen und mit dem Leben ihrer Bürger ihre Treue glänzend besiegelt hat!

So sehr es scheinen mag, daß Pforzheim nur auf materielle Interessen sein Augenmerk richtet, so gingen doch aus dieser Stadt auch Männer hervor, deren Ruhm für immer erhalten sein wird. Johann Schwebel, Bartholomäus Westhemer, Nikolaus Gerbel, Adam Frey, Christoph und Matthias Wertwein und die Brüder May haben zwar keine neue Epochen im Gebiete des Geistes gemacht, sind jedoch in rühmlichem Andenken bei jedem, der die Reformationszeit näher kennt und weiß, wie sich die Wissenschaften nur langsam wieder heben konnten. Aber Johann Reuchlin wird für immer bekannt sein, nicht nur als einer der größten Gelehrten seiner Zeit, sondern auch als kühner Bekämpfer der Widersacher der geistigen Freiheit und Begründer orientalischer Sprachwissenschaft. Noch fehlt ihm ein Denkmal und doch war er dessen würdiger, als so mancher, dem im Badiſchen eins gesetzt wurde!

Wenn auch die alten Erzählungen von einem Phorkys, der nach Troja's Zerstörung hierher geflüchtet sein sollte, nichts als alberne Erfindungen eines müßigen Kopfes sind, so reicht doch der Ursprung der Stadt in jene Zeit zurück, wo die Römer das rechte Rheinufer ihrem Reiche zinsbar machten und zum Schutze desselben zahlreiche Kastelle und Thürme anlegten. Nahe bei der Altstadt steht ein solcher Thurm, dessen Mauerwerk seinen Ursprung verkündet und nicht nur im benachbarten Hagenschießwalde hat man zahlreiche Ueberreste aus jener Zeit aufgefunden, sondern es zog auch über Pforzheim

und Nettingen die alte Römerstraße, welche nach dem Neckar führte. Später ließen sich Holzarbeiter hier nieder; es entstand ein geschlossenes Dorf, ein Flecken und zuletzt ein städtisches Gemeinwesen, das schon im 13. Jahrhundert badisch wurde. Markgraf Rudolf I. nahm zuerst seinen Aufenthalt hier, mit Baden abwechselnd; bleibende Residenz wurde die Stadt jedoch erst im Jahre 1300 unter Rudolph IV., und blieb es bis 1565. Das Jahr 1622 zeigt uns eine schöne That der Pforzheimer, nicht ganz mit Unrecht mit den Heldenthaten der Spartaner bei Thermopylä verglichen. Es folgte nämlich ihrem Markgrafen Georg Friedrich eine Leibwache von vierhundert Pforzheimern in den Kampf gegen Lilly. Ihr Anführer war Berchtold Deimling. In der Schlacht bei Wimpfen stand er mit 20,000 Mann gegen die kaiserliche Uebermacht und sein tapferes Heer hatte schon den Sieg in den Händen, als die Pulverwägen plötzlich in die Luft flogen und das ganze Heer in die fürchterlichste Verwirrung brachte und zerstreute. Dadurch war dem Fürsten nicht nur der Sieg entrisen, sondern auch die Flucht wurde unmöglich und sein Leben stand in Gefahr, wenn nicht seine Leibgarde ausgehalten und durch ihre Hingebung in den Tod den Fürsten gerettet hätte. — Bald darauf rückte Lilly in die Stadt, er schonte sie aber und ehrte die That. Im Jahre 1624 kamen die Völker der Ligue vor Pforzheim, bemächtigten sich des schwach vertheidigten Ortes und übten unsäglich Grausamkeiten. Die ganze Zeit des dreißigjährigen Krieges war überhaupt für die Stadt verderblich, da Freund und Feind gleiche Opfer verlangten, doch war dies noch lange nicht mit dem zu vergleichen, was die Stadt durch die französischen Kriege zu leiden hatte. Im Jahre 1689 erschien das französische Nordbrennerheer unter Melac zu Pforzheim und wie er an andern Gegenden des Rheinthals gehaust, so brannte er auch Pforzheim nieder und versagte oder tödtete die Einwohner. Nur 36 Bürger blieben übrig und es dauerte wieder lange Zeit, bis sich Pforzheim neu bevölkerte. Das achtzehnte Jahrhundert verging größtentheils ruhig, aber im Jahre 1789 verzehrte eine Feuersbrunst 85 Häuser und die Kirche und die französischen Kriege verursachten der Stadt durch die zahlreichen Durchmärsche bedeutende Kosten, so daß manche Familie dadurch in Noth und Armuth gerieth. Seither hoben sich aber alle Gewerbe wieder, der Handel und die Fabriken blühen, wie wir oben gesehen; die Eisenbahnverbindung zwischen hier und Karlsruhe hat darauf großen Einfluß, die Eisenbahnen zur württembergischen Bahn und nach Wildbad werden nicht mehr lange auf sich warten lassen und den Wohlstand Pforzheims noch erhöhen.